

tigte ‚Doktrin des neuen Globalismus‘ zugrunde.“

Die im Rahmen dieses Neogloba-  
lismus angewendeten Methoden  
sind keineswegs neu. Einmischung  
in die inneren Angelegenheiten  
von Staaten, um sie zur Aufgabe  
antiimperialistischer Positionen  
zu zwingen und im Interesse  
des Kapitals liegende Entwicklungen  
herbeizuführen, ist ein  
traditionelles Mittel, imperialistischer  
Politik. Die gegenwärtigen  
Aktivitäten der USA gegen  
die befreiten Völker sind jedoch  
von Merkmalen gekennzeichnet,  
die berechtigen, von einem  
neuen Globalismus zu sprechen.  
Hier ist erstens die Tatsache zu  
nennen, daß die Reagan-Administration  
ganz offen dazu übergegangen  
ist, ihren globalen Vorranganspruch  
ohne Rücksicht auf die Weltmeinung  
und ohne Beachtung der Normen  
des Völkerrechts in einer Weise  
zu realisieren, die die Ausweitung  
einzelner Konflikte bis hin zu  
einem Weltbrand bewußt einkalkuliert.  
Aufbauend auf der Doktrin  
seines Vorgängers Carter, welcher  
die „vitalen Interessen“ der  
USA noch auf den Persischen  
Golf „beschränkte“, erklärt Rea-

gan immer neue Gebiete zu  
sogenannten Einflußzonen der  
Vereinigten Staaten.

Zweitens wird das Vorgehen  
der Reagan-Administration gegen  
über befreiten Staaten immer  
stärker mit dem Kampf gegen  
den Sozialismus, mit dem antisowjetischen  
Konfrontationskurs verknüpft.  
Die herrschenden Kreise in  
Washington betrachten die  
„dritte Welt“ in wachsendem  
Maße als das für die Zukunft -  
so ihre Diktion - wichtigste  
„Schlachtfeld“ zwischen den  
USA und der Sowjetunion. Die  
ökonomischen und Rohstoffressourcen  
der befreiten Staaten sowie  
ihre geostrategischen Vorzüge  
will der Imperialismus langfristig  
und umfassend in die Realisierung  
seiner reaktionären Ziele  
einbeziehen. Dabei begnügt  
sich die Reagan-Administration  
nicht mehr damit, das Aufkeimen  
und die Ausprägung neuer  
revolutionärer, antiimperialistischer  
Prozesse zu verhindern, sondern  
sie forciert ihre aggressiven  
und völkerfeindlichen Aktivitäten,  
um bereits vor sich gehende  
progressive Entwicklungen in  
befreiten Staaten zu stoppen  
und rückgängig zu machen.

lenkte die Aufmerksamkeit  
ausschließlich auf Angola,  
Äthiopien, Afghanistan,  
Kampuchea und Nikaragua.

Selten hat der Imperialismus  
ein so durchsichtiges Manöver  
in Gang gesetzt. Denn gerade  
die genannten Länder, die  
Reagan auf die Liste seiner  
Einmischungsversuche setzte,  
sind Länder, die eine  
konsequente antiimperialistische  
Position verfolgen. Sie  
bekennen sich offen zu  
guten Beziehungen zur  
Sowjetunion und zu anderen  
sozialistischen Staaten,  
sie betreiben eine den  
Interessen ihrer Völker  
und dem gesellschaftlichen  
Fortschritt dienende Politik.  
Aber sie haben, mit den  
Augen Reagans gesehen,  
einen großen Nachteil:  
Sie haben sich dem  
Einfluß der USA-Monopole  
entzogen, sie nutzen die  
Reichtümer ihrer Länder,  
um die Lebenslage ihrer  
Einwohner zu verbessern,  
sie sind nicht Spielball  
bei der Durchsetzung  
der USA-Weltmachtambitionen.

Drittens ist der USA-Imperialismus  
zunehmend bestrebt, das  
Spektrum für eine direkte  
Einmischung in die inneren  
Angelegenheiten befreiter  
Staaten zu erweitern.  
Eigens zu diesem Zweck  
wurde vom Pentagon das  
Konzept zum Vorgehen in  
„Konflikten geringer  
Intensität“ entwickelt.  
Ziel und Inhalt dieses  
Konzeptes können auf  
einen einfachen Nenner  
gebracht werden: Davon  
ausgehend, daß es sich  
die USA, wie Verteidigungsminister  
Weinberger unverblümt  
erklärte, als Großmacht  
nicht leisten können,  
ein „Unruhegebiet“ bzw.  
einen Konflikt in der  
Welt „unbeachtet“ zu  
lassen, wird sich der  
USA-Imperialismus noch  
mehr als bisher von dem  
Motto leiten lassen:  
Kein Konflikt ist zu  
gering, um sich nicht  
einzumischen.

Wie die Einmischung  
vonstatten gehen soll,  
drückt sich im Namen  
des Konzeptes aus:  
„Konflikte geringer  
Intensität“. Hierzu  
zählt das Pentagon  
bereits begrenzte  
Kampfhandlungen  
im Inneren von  
Staaten der „dritten  
Welt“,

## Angriff vor allem auf fortschrittlichste Länder

Das diesen Bestrebungen  
Schranken setzende Bündnis  
zwischen sozialistischen und  
befreiten Ländern ist der  
Reagan-Administration seit  
jeher ein Dorn im Auge.  
Deshalb nimmt seine  
Untergrabung und Zerstörung  
innerhalb der aggressiven  
Einmischungspolitik einen  
besonderen Platz ein. Um  
die gleichberechtigte  
Zusammenarbeit zwischen  
sozialistischen und  
befreiten Ländern zu  
erschweren und die  
solidarische Hilfe des  
Sozialismus zu  
diskreditieren, verstärkt  
Washington seine  
Versuche einer  
Verunglimpfung der  
Politik sowohl der  
sozialistischen Staaten  
als auch der der  
progressiven  
Entwicklungsländer.  
Das Streben des  
USA-Imperialismus  
nach einem  
Zurückrollen ge-

sellschaftlicher  
Prozesse in  
fortschrittlichen  
Staaten Afrikas,  
Asiens und  
Lateinamerikas  
wird zunehmend  
zu einem  
charakteristischen  
Merkmal der  
USA-Globalstrategie  
der 80er Jahre,  
zu einem  
„Markenzeichen“  
der Außenpolitik  
Reagans. Gegen  
wen sich die  
Aktivitäten  
Washingtons  
in erster Linie  
richten, verdeutlicht  
eine Rede, die  
der amerikanische  
Präsident 1985  
vor der UNO-  
Vollversammlung  
hielt. Darin  
verkündete  
Reagan  
großsprecherisch  
einen Plan zur  
Lösung regionaler  
Konflikte. Jedoch  
nicht der  
Nahost-Konflikt  
oder die  
Namibiafrage -  
Probleme,  
um deren  
Regelung die  
Vereinten  
Nationen seit  
langem ringen -  
standen im  
Mittelpunkt  
der Vorschläge  
Reagans. Er